

Mer kemmen uff d Wält!

Autor(en): Felix Rudolf von Rohr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/102e8072-68b3-412e-aa21-9dec95c7d908>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

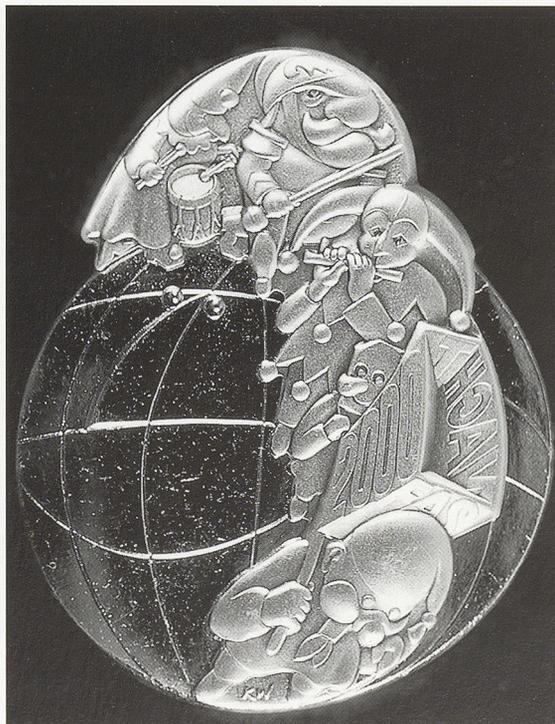
Mer kemmen uff d Wält!

Felix Rudolf von Rohr

Fasnacht 2000

Das Jahr 2000 hätte eigentlich ur-fasnächtlich beginnen sollen, sozusagen mit einem Urknall, getarnt als Ur-Schrei. Eigens für den Jahreswechsel, der ja weltweit als Jahrtausendwechsel zelebriert wurde – wenn auch mathematisch ein Jahr verfrüht –, war eine Art Fasnachtsmarsch geschaffen worden, eben der «Ur-Schrei». Von der rührigen Stadtmarketing-Stelle im Rathaus, mitsamt dem offiziellen Segen der Staatskanzlei, intensiv propagiert und zumindest vor dem erhofften Événement von weiten Kreisen gelobt, wurde das musikalische Werk für Trommeln, Piccolos und kurzen Gesang kostenlos an die Basler Bevölkerung verteilt. Baslerinnen und Basler wurden zur Monstre-Aufführung in der Silvesternacht auf den Marktplatz gerufen. Die Erwartungshaltung und die Spannung waren gross. Dann aber, in Abwandlung eines altbekannten pazifistischen Slogans musste mit Ernüchterung festgestellt werden: Stell dir vor, es gibt einen Urschrei – und keiner geht hin! Nicht ein einziger Trommler ergriff seine Schlegel, und die allfälligen paar Piccolos auf dem

Die von Kurt Walter gestaltete Plakette.



Marktplatz blieben diskret in den Manteltaschen versteckt. Die Blamage war komplett.

War es eine Blamage? Oder war es nicht vielmehr eine Auszeichnung für die Fasnacht der Basler? Der «Jahrtausend-Flop» machte deutlich, dass unsere Fasnacht eben doch nicht für jeden «Sauglattismus» herhalten kann. Sie hat trotz aller Wandlungen und Veränderungen nach wie vor ihren festen Platz und Stellenwert mit ihrer Aufgabe, im Jahreskalender, aber auch in den Köpfen und Herzen der Bebbi. Zugegeben: Ein gewisser Fasnachts-Kommerz hat sich längst auf das ganze Jahr ausgebreitet. Bei jeder Gelegenheit wird getrommelt und gepfiffen, Schnitzelbänggler treten bei jedem Bunten Abend auf, und die «Vor-Fasnacht» beginnt schon längst vor Weihnachten, so

wie auch der Christbaumschmuck schon im Oktober verkauft wird und die Osterhasen bald nach Aschermittwoch in den Schokolade-Regalen stehen. Und dennoch spielt die Konzentration auf die drei Tage bei den meisten Aktiven immer noch die entscheidende Rolle. Wir brauchen uns um die Pflege von Traditionen und um die Einmaligkeit unseres grössten Volksbrauchs noch keine ernsten Sorgen zu machen.

Plakette und Motto

Der Millenniums-Rausch könnte vielleicht auch der Grund dafür gewesen sein, dass sich so viele Künstlerinnen und Künstler wie noch nie um den Entwurf der Fasnachtsplakette bemüht haben. Aus über hundert Vorschlägen musste die Wahl ge-

Zur stillen Vorfasnachtszeit gehört das Laternenmalen im Künstleratelier.



troffen werden. Umso erfreulicher ist es, dass mit dem Grafiker (und Laternenmaler) Kurt Walter – dr Gstalter Walter – jemand zum Zug kam, der noch kaum bekannt ist. Sein poetisches Werk darf nicht nur als eine der aus künstlerischer Sicht herausragendsten Plaketten seit Jahren taxiert werden. Sie zeigt darüber hinaus auch in feiner Art die ganze Besonderheit und Liebenswürdigkeit unserer Fasnacht: eine grosse, weite – oder vielleicht eben ganz klein gewordene? – Erdkugel, auf der nichts anderes zu sehen ist als ein Basler Fasnachts-Ziigli. Die Interpretation ist allen selbst überlassen. Sind wir mit unserer Fasnacht das Wichtigste auf der Welt? Vergessen wir die weite Welt, wenn es vier Uhr schlägt? Ist die Fasnacht, um den unvergesslichen Theobald Baewart zu zitieren, «unseri gaini Wält»? Oder stellen wir an der Fasnacht kritisch fest, «mer kemmen uff d Wält», wie denn das Motto der 2000er Fasnacht hiess? Von dieser Plakette erhoffte sich das Comité so viel Akzeptanz und Interesse, dass es sich dazu entschloss, wieder einmal (wie schon anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweiz) eine vierte Variante herstellen zu lassen – ein Goldmedaillon, auf dessen Rückseite der zweite Teil des Fasnachtsziigli zu geniessen ist.

Fasnachts-Advent

Die vorfasnächtlichen Veranstaltungen, sozusagen als «Fasnacht auf der Bühne», blühen und gedeihen mehr denn je: das Zofinger Conzärtli (wegen der grossen Nachfrage mittlerweile mit drei Terminen) und die Monstre-Trommelkonzerte (s Drummeli) als älteste und traditionellste Grossveranstaltungen, das Mimösli im Häbse-Theater mit 46 (!) ausverkauften Vorstellungen, das Ladärnli, das nun alle zwei Jahre im Gundeldinger Casino über die Bühne geht, die Stubete als feine, intime Produktion im Tabourettli, erstmals das Ridicule der Förnbacher Theater Company im Badischen Bahnhof, die Geschichte des «Keenigs vo Basel» in der Kuppel hinter der Heuwaage und schliesslich das Charivari und das Kinder-Charivari. Allzu oft werden die einzelnen Veranstaltungen nicht nur kritisch kommentiert, sondern auch gegeneinander gewertet. Das ist eigentlich schade, denn jedes dieser Fas-

nachts-Fragmente hat seine eigene Art und einen bestimmten Charakter, und es ist zu wünschen, dass jede Produktion sich in ihrer Eigenständigkeit behaupten und steigern kann. In dieser Hinsicht ist diesmal das Charivari besonders zu erwähnen, das zu seinem 25. Geburtstag einen ganz neuen Weg suchte. Anstelle des bisherigen Potpourris verschiedenster fasnächtlicher Programmteile trat die Inszenierung eines Fasnachts-Musicals mit dem Titel «Stärnestaub», das in hoher professioneller Qualität dargeboten wurde. Allerdings wurde hier auch kritisch vermerkt, dass der Bezug zur Fasnacht etwas zu kurz geraten sei, und dass diese Show geradeso gut im Frühjahr oder im Spätsommer präsentiert werden könnte.

Sujets: Von der Sonnenfinsternis bis zu den intimen «Insider»-Spässen

Auch in diesem Jahr legten sich die Fasnächtler nicht auf wenige, alles dominierende Sujets fest. Die Vielfalt der Themen war schier endlos. Am öftesten erkannte man bei den Cortège-Teilnehmenden nochmals das globale Thema des je nach Interpretation vergangenen oder bevorstehenden Jahrtausendwechsels – bis hin zu Nostradamus- und Weltuntergangs-Szenarien. Aber auch der Rummel um die grosse Sonnenfinsternis im vergangenen Jahr wurde ausgiebig aufs Korn genommen. Die lokalen Sujets drehten sich um das 125-Jahr-Jubiläum des Zolli, die Finanzierung eines neuen Theaters im Ganthaus durch die Gruppierung «Schauspielhaus Ladies first» und, wie alle Jahre, um die Entwicklung unserer Fasnacht; dann aber auch um die zaghafte Marketing-Bemühungen für unsere Stadt und damit auch um den eingangs erwähnten «Ur-Schrey»-Flop, die teils recht utopischen Projekte der «Werkstadt Basel», den neuerdings auch in unseren Breitengraden grassierenden Halloween-Kommerz, den FCB und das Tram (beides Dauerbrenner seit Jahren), um die voyeuristische Leichenschau «Körperwelten» in der Messe Basel sowie um zahlreiche überraschende Themen, die übers Jahr fast in Vergessenheit geraten waren und dank der Fasnacht nun persiflierend wieder ins Bewusstsein rückten.

Natürlich sorgten auch die nationalen und internationalen Events und die Trends unserer Zeit für fasnächtlichen Spott: DIE Post, Christoph Blochers SVP mit den bräunlichen Erscheinungen und Anlehnungen an politische Trends in Österreich (oft sehr bissig und ernsthaft zum Ausdruck gebracht), der steinige Weg zur EXPO.02, die Olympiade, die allgegenwärtige Handy-Seuche, die Direktübertragung der Eigernordwand-Besteigung, der Eklat beim Besuch des chinesischen Staatspräsidenten Jiang Ze Min – und unzählige weitere Sujets bis zu so «exotischen» wie etwa 100 Jahre Hitchcock oder 100 Jahre Sigmund Freud.

Die drei Tage

Die Fasnacht selbst, diesmal sehr spät vom 13. bis zum 15. März 2000, ging in gewohnter Pracht und

ohne unerwünschte Zwischenfälle über die Bühne unserer Stadt. Einmal mehr darf eine leichte Zunahme der Aktiven verzeichnet werden, was sich in der einzigen verbindlichen Statistik, jener der minutiös gezählten Teilnehmenden an den Cortèges der beiden Nachmittage, zeigt: 12 092 Frauen, Männer und Kinder in genau 500 Gruppierungen paradierten vor den hunderttausenden von Schaulustigen – 0,86 Prozent mehr als im Vorjahr.

Es dichtet ...

307 Zeedel, eine Flut von Schnitzelbänken der rund 60 Bänggler-Gruppen, Dichtkunst aus den Vorfasnachts-Veranstaltungen sowie eine unzählbare Menge von Ladärnevärslì machen eine Auswahl nicht einfach (wiedergegeben im Original, mit Ausnahme der Korrektur einiger Tippfehler):

Im Visier zahlreicher Cliquen und Fasnächtler: Christoph Blocher und die SVP.



Im Sinne eines Prologs der Kommentar zum eingangs erwähnten Ur-Schrey-Debakel zum Jahresbeginn:

Um zerscht bim Wichtigschte go z lande:
S Millenium hämmer überstande!
S isch d Ärde nit mit Rauch und Schall
Am Jahresänd verglieht im All,
Und nur dr Urschrej het s verbloose;
Är isch als rächte Furz in d Hose.
Aus dem Prolog vom Drummeli

In Basel wurde ein Verfassungsrat gewählt, der sich nicht gerade durch ein Übermass an Vertreterinnen und Vertretern der kommenden Generationen auszeichnet:

Wo TeleBasel dr Herr Kuenz befrooge loot,
wies ihm denn gfall als Mitglied im Verfassigsroot,
do schruubbt dä zerscht am Hörgrät, suecht
s Gebiss, nit wyt,
und maint: Me kunnt halt so no e bitz under d Lyt.
Schnitzelbank Singvogel

Zur Begeisterung über das Engagement der <First Ladies> für ein neues Theatergebäude in der Torsteinen gesellt sich auch der Spott der alten Patriarchen:

S Gäld fliesst in Mängene – in raue –
Was wäär Basel ohni Fraue?
Doch hinterfroggsch mit schaarfem Sinn
Woo die Moneete häärkoo sinn?
Denn mues es au dr Letschti spanne:
S maischt vo der Arbet vo de Manne!
Zeedel Alti Garde vom Laiezorn

Die Ausstellung <Körperwelten> rechtfertigte wieder einmal Fasnachtsspott der schwarzen, makabren Art:

Gang emol in Rhy go schwimme
no bruuchsch dy Plastizierig nimme
Laternenvers ARI

Der Groosbappe leen mer blaschtiniere.
Dasch <IN> und billiger als kremiere.
Denn schyyble mer en wie Wurschtsalat –
Das got, är isch kai Hagere,
und scho kenne mer en als Kunschtobjägg –
im CD-Ständer lagere.
Schnitzelbank Peperoni

Wenn wir schon beim makabren Teil sind, dann ist der Weg zu Haider und Blocher mitsamt seinem <Schweizer> Freund in Basel nicht weit:

Dr Blocher isch halt laider
no zächer als dr Haider
Laternenvers BMG

Dr Haider mit sym bruune Rüssel
haig e Sprung in SEINER SCHÜSSEL
Laternenvers Harlekin

Em Karli isch s nit ganz egal –
drum schysst är jetz uff liberal.
Zer SVP goht är jetz gschwind –
die het us Östrych Ruggewind.
Laternenvers Kerzedrepfli

Das Buurebiebli mag y nit,
wo sovil Bleedsinn vo sich git
Laternenvers BMG

Grait der Blocher uff em Mischt,
blaibt die Schwaiz so, wie sie ischt.
Und kunnt der Juni noch em Mai,
sait äär halt scho im Jänner nai.
Und isch er au nit Bundesroot:
Eer tritt daheer im Morgenroot.
Als Alte Schwyzer mit Hellebaarde,
als Buurebiebli, trotz Milliaarde.
Är isch d Schwyz und s Volk isch äär,
drum isch er au so populäär.
Freude herrscht in seiner Bruscht!
(... fir der Ogi isch s e Fruscht.)
Zeedel BMG

*Da hängen wir gleich noch Musterchen zum Sujet
«100 Jahre Sigmund Freud» an:*

Vor luter Freud am Sigi Freud
han ych mi Wahnsinn nie bereut

Bim Psychiater het s kai Platz
Jetz lueg y halt in Kaffisatz
Laternenverse CCB

*Die EXPO.01 oder .02 oder ... beschäftigt natürlich
die Fasnachtsszene:*

Zwai Fraue sinn in d Schyssgass groote –
Wär redet do vo «Frauequote» ...?

Vo EXPO han ich gnue –
blooset mir in d Schue
Die ganze Arteplache
sinn en Art Blamasche!
Laternenverse Schnurebегge

*Zum alles dominierenden Sujet der
Sonnenfinsternis (die sich allerdings weitestgehend
hinter den Wolken abgespielt hat):*

Wo dr Ogi ändligg au verstoot,
wo d Sunne bi der Finschterniss aanegoot,
sait är: «Y bi immer dert wo d Sunne schyint –
ei ei ei ei ei,
dert hinterem Mond liggt Kanderstääg und dert
bin ych dehai.»
Schnitzelbank Peperoni

307 verschiedene Zeedel werden gebündelt.



Wo z Bärn dr ganzi Bundesroot in corpore
Uff sym Terrässli d Sunnefinschternis wott gsee,
sait s Ruth zem andere Ruth: «Loos Ruth, y find
das gspunne,
egal was d machsch, wo d bisch, de stoosch mer
in der Sunne!»

Schnitzelbank Stroossewischer

*Und wenn wir schon im Bundeshaus sind, dann
denken wir auch an die denkwürdige Visite des
Ober-Chinesen Jiang zurück:*

Em Jang-Ze-Min si feine Wirtschaftsbsuech
wird unverhofft in Bärn zem grosse Fluech.
Denn bi de Gspräch in gfillter Wandelhalle
mit Theme, wo sich ibere Handel walle,
isch s Ruthli Dreyfuss ibermietig worde
und schimpft mit Kina wägem wietig Morde
an Menscherächtler in de letschte Joore.
Drmit het d Ruth dä Maa als Frind verloore.
«Jä nu so denn», sait si sich, wo si goot,
will si jo nid eso uff Männer stoot.

Aus dem Prolog vom Zofinger Konzärtli

Wenn s Ruthli Dreifuss bsunders bees isch
reedet s schyyns sythäär chineesisch

Laternenvers Gundeli Gniesser

Me seet halt dur so Augeschlitz
vo Menscherächt nur grad e bitz

Laternenvers Barbara

*Internet und mobiles Telefonieren – unsere ständi-
gen Begleiter:*

Ohni Händy wärsch am Ändy
will di aifach niemer fändy

Laternenvers Sans Gêne Strizzi

Grad vorhär isch e Delifoon ko:
Ych bi Grossbabbe worde – ych – jä soo!
Es isch e Biebli, sy Namme isch «Andy»,
es isch gsund und gfrässig und s het schon e
Handy!

Buure-Reegle:

Das Buschi bstellt, ych mach e Wett,
syni Windle scho sälber im Internet.

Schnitzelbank Schuufle-Buur

*Die erste Frau im Comité: Keine Sensation, aber
doch hier und dort registriert und kommentiert:*

S Corina vo de Pfäfferschoote
isch in Chaote-Pfoote groote

Laternenvers BBB

*Und schliesslich wieder einmal einer jener kleinen
internen Laternenverse, die wir ganz besonders lie-
ben:*

Die Alti Garde mag nimm laufe –
sy solle sich halt Rollschue kaufe

Laternenvers Giftschnaigge